

Zeitschrift: Fachzeitschrift Heim
Herausgeber: Heimverband Schweiz
Band: 69 (1998)
Heft: 5

Rubrik: Nachrichten : wohin man geht... : HTF-Schulhotel Passugg erhielt Besuch : ein Kursbericht : mit Musterwohnung : Natur-im-Puls : Pro Infirmis-Sammlung 1998 : Aids : Mitteilungen aus dem EFD : Jubiläum : aus den Kantonen

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

WOHIN MAN GEHT...

Veranstaltungen / Kurse / Tagungen

Tagungen, Kongresse

Heimverband Schweiz, Sektion Bern

Tagung Heim-Versorger, 17. Juni, Bern
Geschäftsstelle HVS, Sektion Bern, Melchenbühlweg 8, 3006 Bern.
Tel. 031/939 15 30

Sozialpädagogik Fachtagung 1998

«Emotionale Intelligenz – Gefühle machen Karriere»
15. Juni, Wagerenhof Uster
Veranstalter: Heimverband Schweiz Sektion Zürich, Schweiz. Berufsverband der SozialpädagogInnen Sektion Zürich, SozialpädagogInnen im SVHP
Anmeldungsunterlagen: Frau S. Berner, Stiftung Schloss Turbenthal, 8488 Turbenthal. Tel. 052/385 25 03

Schweizerische Akademie für Entwicklung

«Muslime in der schweizerischen Gesellschaft – Möglichkeiten und Grenzen der Multikulturalität». 5. Interkulturelles Forum
27. Mai, Solothurn
SAD, St. Urbangasse 1, Postfach 1044, 4502 Solothurn.
Tel. 032/623 85 43

SADS

«Theaterpädagogik – Ansichten & Aussichten».
Symposium zum 25-jährigen Bestehen der SADS
6. Juni, Luzern
Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für das Darstellende Spiel,
Gessnerallee 13, 8001 Zürich. Tel.: 01/226 19 15

Veranstaltungen, Kurse, Weiterbildung

Paulus-Akademie

Sich einüben im Leiten von Gruppen. Kurs für Personen, die beruflich und ausserberuflich Gruppen leiten.
18. bis 20. Mai, Zürich (Wiederholung: 23. bis 25. November)
«Den Sommer geniessen mit Freundinnen und Freunden»: Kurs- und Erlebniswoche für Menschen mit geistiger Behinderung
13. bis 18. Juli
Auskunft und Programm: Paulus-Akademie, Postfach 361, 8053 Zürich.
Tel.: 01/381 37 00

TRANS-fair

Abschiednehmen, loslassen und sich einlassen. Seminar, 29. Mai, Thun
Thuner Freitagsseminare, Trans-fair, Seestrasse 20, 3602 Thun.
Tel.: 033/223 41 80

LAKO

«Soziale Inhalte – Medien – Öffentlichkeit». Filmfestival
(Kurzvideos, Diaschauen, Werbespots, Plakatausstellung), 5. Juni
LAKO Sozialforum Schweiz, Bederstrasse 105a, 8027 Zürich.
Tel.: 01/201 22 48

Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich

Lindenhof 1998 – Suchtprävention rezeptfrei. Erlebniszirkus für Heime, Schulen und Betriebe, 5. bis 28. Juni, Lindenhof, Zürich
Detailprogramm: Suchtpräventionsstelle der Stadt Zürich,
Röntgenstrasse 44, 8005 Zürich. Tel.: 01/444 50 44

Tertianum ZfP

2. Internationales Forum Demenz. Schwerpunktthema: Kommunikation mit Demenz-Patienten, 10. Juni, Berlingen
3. Nationales Forum Qualität in der Altersarbeit, 18. Juni, Zürich
Information und Gesamtprogramm: Tertianum ZfP, Kronenhof, 8267 Berlingen. Tel. 052/762 57 57

Fachstelle Lebensräume

Erfahrungsgruppe für Wohnheimleiterinnen und -leiter,
2. Sitzung 1998, 18. Juni, Zürich
Interessenten wenden sich an: Fachstelle Lebensräume,
Bürglistrasse 11, 8002 Zürich. Tel.: 01/201 11 67

Bildungswerk Rütthubelbad

Lebenskrisen als Chance sehen, 19. bis 21. Juni
Bildungswerk Rütthubelbad, 3512 Walkringen

Verein für Psychotherapie und die Betreuung alternder Menschen

Bildungszyklus 1998: Einbezug der Angehörigen in die Betreuung alter Menschen.
Erfahrungen als Angehöriger mit der palliativen Pflege: Alt-Nationalrat Otto Nauer stellt sich unseren Fragen, 23. Juni, Zentrum Klus, Zürich (weitere Veranstaltungen: 24. September, 12. November)
Anmeldung erwünscht an: Dr. H. Glaser, Morgental 1, 8126 Zumikon.
Tel. 01/918 09 23

Pro Mente Sana

20 Jahre Pro Mente Sana – Vernissage mit verrücktem Blick
26. Juni, Millers's Studio, Zürich
Stiftung Pro Mente Sana, Postfach, 8042 Zürich. Tel. 01/361 82 72

ASKIO

«Peer Counseling»: Ein- und Weiterführungskurs (Veranstalter: Zentrum für Selbstbestimmtes Leben Zürich, Auskünfte via ASKIO)
10. bis 24. August, Davos
Gesundheitswesen und Krankenversicherung – Tummelfeld politischer Interessen, 29. August, Olten
Detailprogramm: ASKIO Behinderten-Selbsthilfe Schweiz,
Effingerstrasse 55, 3008 Bern

TiLL

Berufsbegleitende Weiterbildung in Angewandter Theaterpädagogik
Dauer: 12 Wochenenden während 2 Jahren
Schnuppertage: 16. Mai bzw. 13. Juni
Informationen und Unterlagen: Theaterpädagogikteam für integratives Lehren und Lernen, i. V. Pius Huber-Walser, Sackstrasse 42, 8342 Wernetshausen. Tel. 01/977 16 66

zak

Mediation bei Straftaten, 7./8. September 1998
Spezialisierung zur Projektleitung, 5. Oktober 1998 bis 10. März 1999
Auskünfte: zak Zentrum für Agogik, Gundeldingerstrasse 173, 4053 Basel. Tel. 061/361 33 15

agogis

Weiterbildung für AusbilderInnen an Arbeitsplätzen von Menschen mit Behinderungen
3. Lehrgang. Beginn: 11. Januar 1999, Dauer: zirka 50 Tage während rund 2 Jahren. Ort: Raum Zürich. Anmeldeschluss: 31. August 1998
Fachstelle Weiterbildung im Behindertenbereich, agogis/SVWB, Hofackerstrasse 44, 8032 Zürich. Tel. 01/383 26 04

Historisches Museum Bern

«Zwischen Entsetzen und Frohlocken». Sonderausstellung als Bühnenbild: 200 Jahre Helvetik – 150 Jahre Bundesstaat, bis 19. Juli
Bernisches Historisches Museum, Helvetiaplatz 5. Tel. 031/350 77 11

SVSS

Trendspiele und Trendsportarten für die Schule
Zielpublikum: Sportunterricht erteilende Lehrkräfte Orientierungsstufe, Berufsschule, Mittelschule, 6. bis 10. Juli, Kantonsschule Sarnen (OW)
Kanu in der Schule (Vorbereitungskurs)
Zielpublikum: Lehrkräfte aller Stufen
12. bis 17. Juli, Roveredo/Misox (GR)
Information und Gesamtprogramm: Schweizerischer Verband für Sport in der Schule, Neubrückstrasse 155, Postfach, 3012 Bern.
Tel.: 031/302 88 02

Kurszentrum Aarau

NLP: Vom Beginner zum Master (Basismodul: Kommunikations- und Beratungskompetenz, NLP Practitioner, NLP Masterausbildung)
Informationen und Gesamtprogramm: Kurszentrum Aarau, Laurenzenvorstadt 87, 5000 Aarau. Tel. und Fax: 062/823 10 10

Spring Rock Consulting

Zweitägige Seminare: «Das Selbstvertrauen und den Mut haben, für seine Arbeit Geld zu verlangen» und «Ich und mein Raum»
Daten und Ort auf Anfrage
Spring Rock Consulting, Maria Fels, Furkastrasse 20, Postfach 1294, 8048 Zürich. Tel. 01/431 50 78

Anmerkung der Redaktion: Über den Veranstaltungskalender wird keine Korrespondenz geführt.

BEGEGNUNG ZWISCHEN JUNG UND ALT IM HTF-SCHULHOTEL

pd. Die Hotel- und Touristikfachschule (HTF) Chur hat Mitte März 1998 ihren Erweiterungsbau in Passugg bezogen. Als Auftakt zu diesen Eröffnungsfeierlichkeiten hat die HTF neulich die Bewohnerinnen und Bewohner der beiden Pflege- und Altersheime Thusis und Fürstenaubruck zu einem gemütlichen Nachmittag ins Schulhotel Passugg eingeladen.



Senioren der Pflege- und Altersheime Thusis und Domleschg besuchen das HTF-Schulhotel in Passugg. Foto pd

«Dies ist eine willkommene Abwechslung für unsere Bewohnerinnen und Bewohner; solche Anlässe werden immer sehr geschätzt», freut sich Pe-

ter Buchli, der Heimleiter des evangelischen Pflege- und Altersheimes Thusis, über die Einladung der Hotel- und Touristikfachschule (HTF)

Chur. Gleicher Meinung ist auch der Leiter des Alters- und Pflegeheimes Domleschg, Paul Lehmann: «Die Abwechslung ist nicht nur für die jungen, sondern auch für die älteren Mitmenschen sehr wichtig.»

Nach einer Bauzeit von 15 Monaten hat die HTF Chur Mitte März 1998 ihren neuen Schultrakt in Passugg eröffnet. Im Rahmen dieser Eröffnungsfeierlichkeiten wurden neulich die Bewohnerinnen und Bewohner des evangelischen Pflege- und Altersheims Thusis sowie des Alters- und Pflegeheimes Domleschg ins HTF-Schulhotel nach Passugg eingeladen. Der gemütliche Nachmittag stand unter dem Motto: «Begeg-

nung zwischen Jung und Alt». Dabei betreuten rund 25 HTF-Studenten der Höheren Gastgewerblichen Fachschule liebevoll ihre insgesamt rund 80 Gäste aus dem Domleschg. Neben einem feinen «Zvieri» mit zahlreichen Köstlichkeiten, zubereitet durch die HTF-Studenten, wurden die Gäste durch die Zaubervorführung von Pater Johannes überrascht. Abgerundet wurde der gesellige Anlass durch eine Führung durch das Schulhotel Passugg. «Wir wollen den Bewohnerinnen und Bewohnern der beiden Pflege- und Altersheime eine Freude bereiten, sie aus dem Heimaltag herauslösen und Erlebnisse schaffen», umreist Gabriele M. Christoffel, die für den Anlass verantwortlich zeichnete, die Zielsetzung des Nachmittags. In der Tat: Dieser Nachmittag schaffte sowohl für Jung als auch für Alt wohl bleibende Erlebnisse. ■

Unternehmer sponsern Seniorenbus für die Golatti

Jubelstimmung herrschte im Altersheim Golatti, Aarau. Heimleiter Edi Scheidegger durfte den von insgesamt 29 Firmen gesponserten Seniorenbus der Marke Chrysler für sein Haus entgegennehmen.

Auf der Fronthaube der Grossraumlimousine, auf den Seiten und auf der Hecktür zeigen dezent und doch werbewirksam angebrachte Plakättchen – alle von der gleichen Grösse –, welche 26 Aargauer Unternehmungen den Golatti-Seniorenbus gesponsert haben. Es sei nicht einfach Werbefläche und dahinter ein Auto, sondern das Auto stehe im Vordergrund, meinte Stadtrat Beat Blattner, zufrieden mit der gefundenen Lösung. Das Fahrzeug hat sieben Sitzplätze bzw. fünf und Raum für einen Rollstuhl. Nimmt man weitere Sitze heraus, entsteht ein Transporter. «Das Auto entspricht allen Bedürfnissen des Altersheims», betonte Walter Gräub, dessen Firma für den gelungenen Umbau verantwortlich war. Auch er hat einen Sponsorenbeitrag geleistet, genau wie die Bank Aufina und die «Folio-Werbung», die nur die Fahrzeuggestaltung ausführte und damit auf Akquisitionsgagen verzichtete.

Die Sponsoren-Suche besorgte Heimleiter Edi Scheidegger alleine. In nur drei Wochen hatte er die 26 Unternehmer

gefunden – alles Aargauer. «Das finanzielle Engagement des Gerwerbes weist in die richtige Richtung», lobte Stadtrat Blattner. «Es ist bereit, mit der öffentlichen Hand zu partizipieren. Wir haben gute Partner gefunden.» Für Scheidegger stand eine eigene Finanzierung durch das Heim nie zur Diskussion. Als ihm Prospekte für einen Werbebus ins Haus flogen, prüfte er die Angebote und klärte mit Jeannine Meier, Leiterin des städtischen Sozialdienstes, alles Nötige ab. Dank den Einsparungen durch die eigenhändige Sponsoren-Suche fiel die Provision weg, der Preis für die Geldgeber wurde attraktiv. Diese hätten bei ihrem Handeln die sozialen Aspekte in den Vordergrund gestellt, was ganz besonders verdienstvoll sei, unterstrich Scheidegger. Mit den Werbeflächen würden sie in der Öffentlichkeit immer wieder in Erinnerung gerufen.

Was nicht offiziell gesagt wurde: Für den Bus haben alle Sponsoren zusammen rund 100 000 Franken aufgewendet. In diesem Betrag sind die Fahrzeugsteuer sowie sämtliche Unterhalts- und Versicherungskosten für fünf Jahre inbegriffen. Der Dank der Heimleitung, der Pensionärinnen und Pensionäre und der Stadt ist ihnen gewiss.

(Aargauer Zeitung)

Bildungszyklus des Instituts und Vereins für Psychotherapie und Betreuung alternder Menschen

DAS VIELSCHICHTIGE TRAUERN UM ALTE ELTERN

Von Franziska Luchsinger-Vetter

Beim Begleiten von alten Angehörigen erlebt man oft eine Kaskade von Situationsänderungen. Die Entwicklung vom gesunden und selbständigen alten Menschen hin zum gebrechlichen, abhängigen, am Ende sterbenden Menschen führt über verschiedene Stufen. Nach einem Zustands-Abfall, Krankheit oder Unfall, folgt eine Stabilisierung, vielleicht sogar Besserung, bis ein erneuter Abfall die Möglichkeiten weiter beengt. Diese Stufen der Veränderung lösen Gefühlsschübe aus, die ähnlich dem Trauerprozess in einem Besorgnisprozess verarbeitet werden müssen, und zwar sowohl bei den Betroffenen, den alten Menschen als auch bei den Begleitenden, den Angehörigen.

Diese Erkenntnis vermittelte Frau Prof. Dr. Verena Kast aus St. Gallen an der Weiterbildungsveranstaltung vom Verein für Psychotherapie und Betreuung alternder Menschen.

Im Besorgnisprozess folgt auf eine Phase des Nicht-wahr-haben-wollens, eine

Phase mit aufbrechenden, manchmal chaotischen Gefühlen. Dann setzt man sich mit dem Verlust der Gesundheit, der Selbständigkeit usw. auseinander bis man sich in der neuen Realität, im neuen Selbst der Persönlichkeit wieder findet. Oft laufen diese Verarbeitungsprozesse beim Betroffenen und den Begleitenden nicht zeitgleich ab, was zusätzlich Spannungen bringt. Manchmal platzt in so einem Verarbeitungsprozess eine Zustands-Verschlechterung...

Besonders hilflos fühlen sich Angehörige, wenn Krankheiten mit geistigem Verfall einhergehen. Vielleicht hilft hier das Wissen, dass eine emotionale Beziehung aufrecht erhalten bleibt und gepflegt werden kann. Wenn man das Unbewusste für wichtig erachtet, wird man weiterhin auch seinen verwirrten Angehörigen alles erzählen, was in ihrem oder unserem Leben wichtig ist.

Der Verlauf einer solchen Begleitung, die Zeitspanne und die Belastung sind meist

nicht voraussehbar. Zwischen der idealistischen Idee «meine Eltern sterben bei mir» und dem – vielleicht aus Überforderung resultierenden – «Abschieben» der Eltern in Institutionen, gibt es viele realistische Zwischenmöglichkeiten. Wichtig ist, dass die Eltern und die betreuenden Angehörigen eine gemeinsame Lösung finden, die über Jahre so durchgehalten werden kann, falls sich die Situation nicht stark verändert. Selbstlos sich aufopfernde oder sich aufgebende Menschen verlieren den Bezug zu ihrem Persönlichkeits-Selbst und laufen Gefahr, in Depressionen zu versinken.

In der Gruppenarbeit aktivierte die Referentin die Teilnehmer/innen, es waren betreuende Angehörige und beruflich Betreuende: Eigene Vorstellungen und Ängste zum behandelten Thema wurden überlegt, ebenso wie konkrete Handlungsabsichten. In Kleingruppen ausgetauscht und dann im Plenum zusammengetragen zeigte sich, dass unsere Wünsche

und Vorstellungen noch stark idealisiert sind und in der Realität zu viel von uns abfordern. Unsere Ängste und Befürchtungen hingegen zeigten unsere Ohnmacht gegenüber der Unberechenbarkeit des Schicksals auf, gebrechlich und abhängig zu werden, am Ende gar zu sterben. Die konkreten Handlungsabsichten beinhalten im Wesentlichen:

- Ungesagtes ist wichtig und sollte gesagt werden.
- Konflikte versuchen auszutragen und Versöhnung anstreben.
- Die gute Kenntnis der Lebensgeschichte lässt heutiges Handeln und Fühlen verständlich werden.
- Sterben, die Beerdigung, Jenseits-Vorstellungen sollten besprochen werden; Patientenverfügung, Vermächtnisse und Testamente sollten bekannt und geklärt sein.
- Mut zu meinem Selbst: Vom Selbstlos zum Selbstfinden ermöglicht, echte Beziehungen zu bauen und zu erhalten. ■

Die Stiftung SATIS, Seon AG, nach ISO 9001 zertifiziert

Anlässlich einer schlichten Feier wurde der Stiftung SATIS durch die Firma SGS das Qualitätszertifikat nach ISO 9001 überreicht.

Bezüglich Lebensqualität der Bewohner wurden die Arbeitsabläufe der Stiftung SATIS während eines Jahres durch eine externe Fachfirma überprüft. Durch die Firma SGS wurden die Bereiche

- Geschäftsführung
- Administration
- Wohnheime / pädagogische Konzepte
- Geschützte Werkstätten und Beschäftigung

nach den Normen von ISO 9001 zertifiziert.

Die Stiftung SATIS bietet insgesamt 80 Wohnheimplätze an, wovon 74 Plätze psychisch und/oder geistig und körperlich Behinderten zur Verfügung stehen. Für diese Behinderten bietet die Stiftung SATIS 65 interne, nach IV-Norm anerkannte Arbeits- und Beschäftigungsplätze an.

Der Zweck der Stiftung SATIS, Menschen in sozial schwierigen Lebenssituationen vorübergehende oder dauerhafte Wohn- und Beschäftigungsplätze anzubieten, erfordert eine hohe Professionalität.

Die Arbeitsweise der Einrichtung wurde mit der Übergabe des Zertifikats nach ISO 9001 bekräftigt.

Das Forum an der Arbeit

Das Forum stationäre Altersarbeit Schweiz, das 1997 zur Förderung der Zusammenarbeit der Heimverbände in der Schweiz gegründet wurde, hat seine Tätigkeit mit der Einrichtung einer Geschäftsstelle in Basel intensiviert. Der Vorstand trifft sich in regelmässigen Abständen und spricht sich unter den Verbänden immer dann ab, wenn ein gemeinsames Auftreten nach aussen nötig ist. Dies ist zum Beispiel beim Thema der Qualitätssicherung der Fall. Das KVG verlangt in Art. 77 von den Leistungserbringern, dass sie Konzepte und Programme zur Qualitätssicherung erarbeiten und die Modalitäten mit den Versicherern festlegen. Das Forum hat deshalb dem Konkordat Schweizerischer Krankenversicherer einen Entwurf für einen Rahmenvertrag unterbreitet, in dem das gemeinsame weitere Vorgehen festgehalten werden soll.

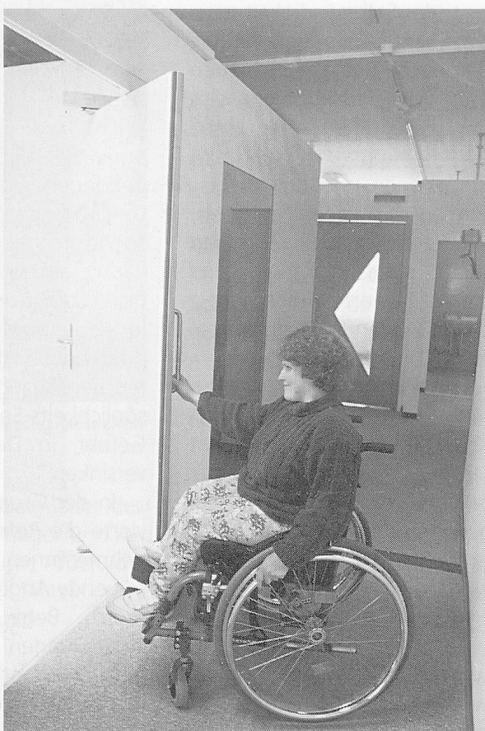
Weitere Themen, mit denen sich das Forum bis jetzt unter anderem befasst hat, sind der Tarifschutz, die Revision des KVG und die Organisation der Facharbeit in drei Fachkommissionen.

EXMA – NEUES AUSSTELLUNGSKONZEPT UND BEHINDERTENGERECHTE MUSTERWOHNUNG

Im neuen Ausstellungskonzept finden sich Besucherinnen und Besucher in der Exma künftig besser zurecht. Eine behindertengerechte Musterwohnung erleichtert die Vorstellung, wie sich Hilfsmittel und Einrichtungen im privaten Bereich einsetzen lassen.



Auch ein Deckenlift für Rollstühle ist in der Musterwohnung integriert.



Eine Drehschiebetüre erleichtert dieser Rollstuhlfahrerin das Öffnen und Schliessen.

Die permanente Hilfsmittel-ausstellung Exma in Oensingen präsentiert sich rechtzeitig zu ihrem 15jährigen Bestehen in einem neuen Erscheinungsbild. Im März 1983 wurde die Exma, die inzwi-

schen bekannteste Dienstleistung der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft Hilfsmittelberatung für Behinderte und Betagte (SAHB), eröffnet und seither von weit über 50 000 Menschen besucht.

Neu ist die Hilfsmittelpräsentation in Form von Produkteinseln und die behindertengerechte Musterwohnung, welche eine gute Vorstellung vermittelt, wie sich Hilfsmittel und Einrichtungen

im privaten Bereich darstellen. Viele Besucherinnen und Besucher hatten in der Vergangenheit immer wieder Mühe, sich den Einsatz der in der Exma befindlichen Hilfsmittel in den eigenen vier Wänden vorzustellen. Die grosszügig gestaltete Exma verlangt dafür ein gutes räumliches Vorstellungsvermögen. Um diesen Problemen zu begegnen, entstand die Idee zum Bau einer Wohnung, welche mit vielen Einrichtungen und Hilfsmitteln behindertengerecht ausgerüstet ist. Eine derartige Wohnung kann im Massstab 1:1 die Einsatzmöglichkeiten und Funktionen auf einzigartige Weise demonstrieren.

Zur Verwirklichung dieser Idee bedurfte es allerdings der Mitarbeit, und vor allem der Mitfinanzierung, einiger interessierter Aussteller. Es war keine allzu grosse Überzeugungsarbeit erforderlich, um geeignete Partner zu finden. Die Idee und das Konzept überzeugten schnell.

Heute präsentiert sich dem Publikum eine beeindruckende Wohnung mit einem Treppenaufgang, einer Wohnküche, einem Arbeitszimmer, einem Eltern- und Kinderschlafzimmer, einem Therapieraum sowie einem separaten Badezimmer mit WC und Dusche.

Qualität von der man spricht



HYGIENEBEREICH

honegger



REINIGUNGEN AG

Ein schweizer Unternehmen mit klaren Qualitätszielen

Zentralverwaltung:
Zweigniederlassungen:

3073 Gümligen, Füllerichstrasse 34, Tel. 031 952 66 33 Fax 031 952 66 34
Barbengo/TI, Bern, Frauenfeld, Fribourg, Genève, Gümligen/BE, Muttentz/BL,
Biel, Lausanne, Neuchâtel, Olten, Sion, Solothurn, St.Gallen, Zug und Zürich

PROJEKT PANCHEIRON

Behinderte Menschen erleben die Natur

Ob im Wald, auf der Wiese oder an einem Bach – behinderte Menschen finden in der Natur ein ideales Umfeld. Intensive Sinneserfahrungen und natürliche Freiräume unterstützen den Lern- und Entwicklungsprozess. Im Rahmen des Projektes *Pancheiron* gingen 12 Heilpädagoginnen und Heilpädagogen regelmässig mit Kindern und Erwachsenen in den Wald. Ziel dieser «Expeditionen» war, erste Erfahrungen zu sammeln, ob Naturbegegnung in ein pädagogisch/therapeutisches Konzept integriert und für die heilpädagogische Praxis nutzbar gemacht werden kann.

Aktueller Stand des Projektes

Nach zwei Jahren intensiven Vorarbeiten (Konzept, Kontakte, Finanzierung) konnte im Sommer 1997 mit der Pilotphase die Umsetzung des Projektes *Pancheiron* begonnen werden.

Vom 28. August bis 29. Oktober 1997 haben 12 Heilpädagoginnen und Heilpädagogen in der Pilotphase Erfahrungen gesammelt, wie Menschen mit verschiedensten Behinderungen auf regelmässige Naturbegegnungen reagieren und ob und wie sich Naturbegegnungen in die päd-

agogisch/therapeutischen Bemühungen integrieren lassen.

Einige Resultate der Pilotphase:

Erwartungsgemäss waren einige Kinder und Erwachsene zuerst verunsichert von all den neuen Eindrücken und vermochten sich über den gewohnten Freiraum nicht zu freuen. Sich auf das natürliche Umfeld einzulassen, ist für etliche eine grosse Herausforderung, die ganz unterschiedlich zum Ausdruck gebracht werden kann: oft wird am Anfang nur Unfug getrieben oder Kinder und Erwachsene klammern sich ängstlich an die Hand der Betreuerin oder des Betreuers. Bewusst wurden diese Kinder in keiner Weise gedrängt, damit sich der eigene Antrieb und die (erwartete) Freude am Entdecken langsam entwickeln konnten.

Eine Lehrerin stellte fest: *«Der Wald hat auf jeder Wahrnehmungsstufe etwas zu bieten. Eines der Kinder, welches im Rollstuhl sitzt, sucht mit den Augen sehr wach nach Licht und Schatten. Ein anderes, mobileres, liest Blätter und Eicheln auf, lässt sie aber schnell wieder fallen und beobachtet die Erde auf den Fingern misstrauisch.»*

In einer anderen Klasse

entdecken die Kinder die Vertikale: *«Pierre (alle Namen sind geändert) nahm die Wipfel der Bäume viel mehr wahr und schaute oft bei einem Baum in die Höhe.»*

Interessante Beobachtungen wurden auch in einer Gruppe von Erwachsenen mit ausgeprägten autistischen Zügen gemacht: *«Xaver ist sehr gespannt und unruhig. Auf dem Weg bleibt er immer wieder stehen und schreit. Im Wald wird er ruhiger, entspannter.» Ein anderes Mal: «Xaver ist im Heim gespannt und schlecht gelaunt. Im Wald wird er ruhig und gelassen.»*

Ein Lehrer erzählt: *«Nachdem die Kinder einen Bezug zu ihrem Platz im Wald aufgebaut hatten, entstanden vermehrt Eigenaktivitäten. Es kam ein Gruppenprozess in Gang, welcher vorher nicht möglich gewesen war!»*

Dass die Waldbesuche in so kurzer Zeit bereits Auswirkungen auf die Sozial- und Selbstkompetenz der behinderten Menschen haben können, war eine positive Erkenntnis (und Überraschung)!

Dem Konzept zugrundeliegende Thesen

Im Projekt *Pancheiron* ging man u.a. von folgenden Annahmen aus:

- *Natürliche Sinneseindrücke, Farben und Formen unterstützen und fördern die Qualität der Wahrnehmung.*
- *Der Wald bietet Freiräume und Anregungen, mit denen sich spielerisch neue Handlungskompetenzen erwerben lassen.*
- *Ausgehend von den eigenen (vermeintlichen) Grenzen wird durch regelmässige Natur-Erlebnisse schrittweise das soziale Geschehen in der Gruppe und das psychische Wohlbefinden der Einzelnen positiv beeinflusst.*

(Weitere Thesen im Projektbeschreibung)

Alle teilnehmenden Heilpädagoginnen und Heilpädagogen konnten die Richtigkeit dieser Thesen bestätigen. Angesichts der noch geringen Zahl der ProjektteilnehmerInnen sind die Resultate statistisch zwar noch nicht relevant, aber sie ermutigen die Projektleitung und alle am Projekt Teilnehmenden, die nächste Phase in Angriff zu nehmen.

Ausblick

Die auf der Schnupperphase folgende «Entwicklungsphase» des Projektes *Pancheiron* beginnt am 20. März 1998 und dauert bis September 1999. In dieser Zeit sollen Konzepte, Methodik und die praktische Umsetzung vertieft und wissenschaftlich begleitet werden. Das Pädagogische Institut der Universität Zürich unter Leitung von Prof. Dr. Andreas Bächtold und Frau Dorothea Lage wird die wissenschaftliche Auswertung begleiten. Schwerpunkte dieser Phase werden sein:

- Vertiefung der Praxisarbeiten
- Veranstaltungen in der Natur, die der Integration behinderter Menschen dienen.
- Entwurf eines Lehrmittels
- Abschluss der wissenschaftlichen Arbeit

Nach Abschluss der Forschungsarbeit Ende 1999 ist vorgesehen, Ferien mit Naturbegegnungen für behinderte und nichtbehinderte Menschen anzubieten.

Ziel des *Pancheiron*-Projektes ist es, behinderte Menschen Natur erleben und geniessen zu lassen, sowohl unter sich oder gemeinsam mit sogenannten normalen Menschen. ■

Die Organisatoren

Projektleitung: Claudine Wäschle, Thekla Huber, Stephan Jost

Projektbegleitgruppe: Pro Infirmis Sektion Bern, Insieme, Fachstelle für die Erwachsenenbildung Behinderter, Schweizerischer Invalidenverband, Sektion Bern, BFF Bern

Geldgeber: Brändlistiftung, Pro Infirmis Sektion Bern, Bundesamt für Gesundheit

Kontaktadresse für am Projekt interessierte Fachleute und ausführlichere Projektunterlagen:

Natur-Im-Puls, alte St. Urbanstrasse 5, 4803 Vordemwald, Tel. 062/752 93 29, Fax 062/752 93 39, E-Mail: naturimpuls@bluewin.ch

GLEICHSTELLUNG – JETZT

«Gleichstellung – jetzt» heisst das Motto der diesjährigen Informations- und Sammlungskampagne der Pro Infirmis, die am 16. März 1998 begann. Benachteiligungen und Diskriminierungen gegen behinderte Menschen nehmen zu. Pro Infirmis fordert deshalb, dass die Gleichstellung behinderter Menschen in der Verfassung in vollem Umfang gewährleistet wird.



Foto Stefan Rötheli

In der Schweiz leben schätzungsweise 500 000 Behinderte. Unter welchen Anstrengungen sie ihren Alltag bewältigen müssen, wird in der Öffentlichkeit wenig wahrgenommen. Dazu kommt der Kampf gegen Ausgrenzung und Isolation, vor allem in einem immer rauheren sozialen Umfeld.

Aktiv für gleiche Rechte

Grundrechte, die jedem Menschen zugestanden werden, sind für Behinderte keine Selbstverständlichkeit. Rollstuhlfahrer beispielsweise sind aus wichtigen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens ausgeschlossen, weil Gebäude, öffentlicher Verkehr und Einrichtungen nicht an ihre Bedürfnisse angepasst sind. Bisher müssen sie ihre Ansprüche rechtfertigen und für Grundrechte kämpfen. Sobald jedoch die Rechtsgleichheit behinderter Menschen explizit in der Verfassung verankert wird, verändert sich ihre Rolle in der Gesellschaft. Behinderte Menschen werden von Bittstellern zu gleichberechtigten Bürgern. Ein Bewusstseinswandel kommt in Gang. Erfahrungen aus anderen Ländern wie den

USA, Kanada und den Skandinavien bestätigen dies.

Hilfe dringend benötigt

Als private Dienstleistungsorganisation steht Pro Infirmis in der ganzen Schweiz behinderten Menschen und ihren Angehörigen zur Seite. In über 50 Beratungsstellen finden Betroffene qualifizierte Ansprechpartner. Kostenlose Sozialberatung, finanzielle So-

forthilfe und Dienstleistungen für ein selbständiges Leben gehören zum Angebot der Beratungsstellen. Pro Infirmis erbringt pro Jahr weit über 30 000 konkrete Massnahmen für behinderte Menschen.

Melanie: Behindert und keiner bezahlt

Die kleine Melanie steht für viele behinderte Menschen in der Schweiz. Als kerngesundes Kind kam sie zur Welt. Aber 8 Monate später traf die Familie ein Schicksalsschlag, der bis heute schwer zu verkraften ist: Melanie erkrankte an Gehirnentzündung. Sie überlebte, aber zurück blieb eine schwere geistige und körperliche Behinderung. Zu diesem Schock kamen für die Eltern auch noch finanzielle Sorgen. Melanie ist jetzt 5 Jahre alt und dringend auf intensive Therapien angewiesen. Die medizinischen Massnahmen, die das behinderte Kind

braucht, mussten die Eltern jahrelang selbst zahlen. Weil Melanie nicht von Geburt an behindert ist, finanzierte die Invalidenversicherung wichtige Leistungen nicht. Ein Gesuch an die Krankenkasse zur teilweisen Kostenübernahme ist noch immer hängig. Pro Infirmis unterstützt die Familie und bietet finanzielle Überbrückungshilfe. Auf allen Ebenen kämpft Pro Infirmis für die faire Behandlung von Melanie und ihrer Familie, für Gleichstellung und gerechte Gesetzgebung. Mit dem Start der Sammlung lanciert Pro Infirmis eine Petition, die Kinder mit krankheitsbedingten Behinderungen den geburtsbehinderten gleichstellen soll.

Auf Spenden angewiesen

Damit sich die Rahmenbedingungen für behinderte Menschen verbessern, greift Pro Infirmis immer wieder aktuelle sozialpolitische Anliegen auf. Zusammen mit behinderten Menschen setzt sie sich auf den verschiedenen Ebenen für mehr Lebensqualität und bessere Lebensbedingungen ein.

Da Pro Infirmis als private Organisation rund 44 Prozent ihrer Mittel von privater Seite beschaffen muss, ist sie dringend auf Spenden angewiesen. Nur mit Unterstützung der Bevölkerung kann sie ihre immer komplexer werdenden Aufgaben erfüllen.

Melanie ist ein fröhliches Mädchen. Obwohl sie seit einer schweren Krankheit körperlich und geistig behindert ist, steckt sie voller Lebensfreude. Kindern wie Melanie und ihren Familien bietet Pro Infirmis in allen Regionen der Schweiz tatkräftige Hilfe und Unterstützung an. Am 16. März 1998 begann die Informations- und Sammlungskampagne von Pro Infirmis unter dem Motto «Gleichstellung jetzt».

Pro Infirmis:

Behinderte Menschen brauchen Unterstützung!

Für Menschen mit einer Behinderung ist die Situation in den letzten Jahren noch schwieriger geworden. Vor allem auf dem Arbeitsmarkt erhalten sie immer weniger Chancen. Ausgrenzung, Isolation und Armut sind für viele von ihnen die Folgen. Die Aufgaben der Schweizerischen Vereinigung Pro Infirmis wachsen ständig. Pro Infirmis führt in der ganzen Schweiz über 50 Beratungsstellen, in denen Betroffene und ihre Angehörigen die dringend benötigte Unterstützung kostenlos erhalten. Qualifizierte Fachleute helfen bei den vielfältigen Schwierigkeiten, die behinderte Menschen im Alltag bewältigen müssen, zum Beispiel in finanziellen Notlagen, bei Versicherungsfragen oder bei Familienproblemen. Zugleich entwickelt Pro Infirmis Dienstleistungen, welche die Selbständigkeit und Unabhängigkeit behinderter Menschen fördern (z.B. Angebote zum selbständigen Wohnen). Als private Organisation ist Pro Infirmis auf die Unterstützung durch die Bevölkerung angewiesen.

Spendenkonto: Pro Infirmis Jahressammlung, Zürich
PC 80-22222-8

Feldversuche zur Revision der ICDH – auch in der Schweiz!

«BEHINDERUNG» NEU KLASSIFIZIEREN?

Die «International Classification of Impairments, Disabilities and Handicaps» (ICDH) der Weltgesundheitsorganisation (WHO) wird gegenwärtig überarbeitet. Die zweite Version (ICDH-2) klassifiziert neu «Impairments, Activities and Participation» und orientiert sich somit nicht nur an den Defiziten einer Person, sondern erfasst auch die soziale Dimension des menschlichen Lebens sowie fördernde oder hemmende Faktoren der Umwelt, die eine Partizipation einschränken können. Falls konsequent weitergeführt und angewendet, könnte diese Klassifikation ein Schritt hin zu Selbstbestimmung, Chancengleichheit und Teilnahme an allen Lebensbereichen sein. Eine schweizerische Arbeitsgruppe beteiligt sich an diesem Prozess und möchte am 4. Juli 1998 die Diskussion im Rahmen einer Tagung an der Universität Zürich mit allen Interessierten ermöglichen. Die Ergebnisse und Forderungen dieser Tagung werden der WHO unterbreitet – Ihr Engagement ist wichtig!

Klassifizierungssysteme beruhen allgemein auf einer «objektivierten» und «gemeinsam vereinbarten» Sicht eines Phänomens. Wenn die «Objektivierung» ausschliesslich von Mediziner*innen, Psycholog*innen oder anderen Fachpersonen vorgenommen wird, fühlen sich Betroffene zu oft als Objekt, Träger eines Syndroms oder kranken Körpers. Es fehlen subjektive Einschätzungen und wichtige Informationen zur sozialen Umwelt, die etwa über Wohlbefinden, Arbeitstätigkeit und seelische Gesundheit entscheiden können. Die Etikette «Down-Syndrom» oder «Paraplegiker» enthält kaum Informationen, die bei der Unterstützung betroffener Menschen einen Hinweis auf ihre Bedürfnisse oder auf ihre innere Ressourcen geben könnten. Die Überarbeitung dieser Klassifikation, die deutsch vorläufig den Namen «Internationale Klassifikation der Schäden, Aktivitäten und Partizipation» trägt, versucht, hier einen anderen Weg zu gehen. Die Beteiligung von möglichst vielen Betroffenen und Fachleuten aus verschiedenen Disziplinen und Arbeitszusammenhängen soll helfen, das Phänomen «Behinderung» nicht auf organische oder funktionelle Prozesse zu reduzieren, sondern vor allem auch die behindernden, hemmenden

Faktoren in der Umwelt zu erfassen.

Die erste Fassung der ICDH beruhte auf einem linearen Denken: ein Mensch hat ein Gesundheitsproblem, daraus entwickeln sich Schädigungen, die ihrerseits zu Funktionsstörungen und schliesslich dazu führen, dass die betroffenen Personen gegenüber anderen sozial beeinträchtigt ist. Dass Schulbesuch oder der Aufenthalt in einem Altersheim – beides Kontextfaktoren – zu einem Verlust der sozialen Fähigkeiten führen kann, oder dass Menschen, die HIV-positiv sind, ohne erkennbare Funktionsverluste sozial isoliert werden können, war für die erste Version der ICDH-Klassifikation nicht abbildbar und blieb somit als Phänomen ausserhalb der Wahrnehmung der Anwender.

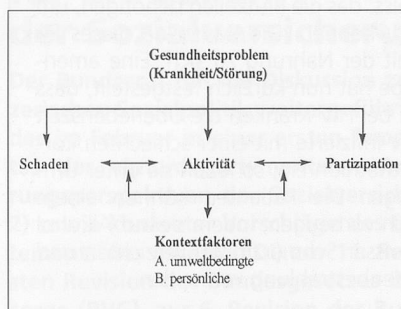
Die Revision dieser Klassifikation ist vor allem auch ein Versuch, diese Wahrnehmung zu revidieren und hemmende und behindernde Einflüsse in Gesellschaft und Umwelt auch objektiv und für Fachpersonen oder Regierungsstellen wahrnehmbar zu machen. Die Graphik zur Darstellung der Dynamik im Rahmen der ICDH-2-Klassifikation zeigt sich gegenwärtig wie folgt; auch sie bedarf noch einer eingehenden Diskussion:

«Behinderung» soll nun als dynamische Wechselwirkung zwischen allen genannten Faktoren verstanden werden. somit erhält die Gesellschaft und Umwelt einen neuen Stellenwert bei der Verhinderung von «behindernden Prozessen». Mit dieser Weiterentwicklung versucht die WHO das Mandat der Vereinten Nationen zu erfüllen und ein Instrument zu schaffen, das die Umsetzung der 1993 verabschiedeten «Standardregeln zur Herstellung der Chancengleichheit für Menschen mit Behinderungen» (Standard Rules for the Equalisation of Opportunities for Persons with Disabilities) unterstützt.

In jeder Klassifikation liegen Gefahren: Menschen werden zu Nummern, die sich verwalten lassen, Einzelschicksale gehen in den Datenbergen verloren: der Selbstbestimmung und Individualität wird das ganze Gewicht eines international vereinbarten Kolosses entgegengehalten.

Sinnvolle Klassifikationen können jedoch auch individuelle Rechtsansprüche, etwa auf Assistenz, finanzielle Entschädigung oder eine Gleichstellung in der Arbeitssuche absichern. Statistische Daten auf der Basis sinnvoller Kategorien erhoben, wie sie in der Schweiz noch weitgehend fehlen, können wichtige politische Argumente zu Massnahmen gegen die Diskriminierung von Menschen mit einer Behinderung geben. Sie können aufzeigen, dass die schulische Ausgrenzung von Kindern ihrer kognitiven und sozialen Entwicklung abträglich ist und die anderen Kindern unfähig werden lässt, normal mit Menschen umzugehen, die vielleicht etwas anderes sind als sie.

Ob die Vorteile oder Nachteile überwiegen, liegt einerseits an der Klassifikation selber, andererseits natürlich an ihrer Verwendung in der Praxis. Auf beides können wir jetzt noch Einfluss nehmen. Die schweizerische Arbeitsgruppe, der sowohl selber betroffene und andere Fachleute angehören, möchte sie alle ermuntern, an diesem Prozess – und vor allem auch an unserer Tagung teilzunehmen. Neben Vorträgen, die in die Thematik einführen sollen, wird viel Zeit für gemeinsame Diskussionen zur Verfügung stehen. Informieren Sie sich, bei uns oder über die Revision weltweit direkt übers Internet bei der WHO unter <http://www.who/ichd1>!



Weitere Informationen zur Revision in der Schweiz sowie zur Tagung:

Dr. Judith Hollenweger,
Institut für Sozialpädagogik,
Hirschengraben 48,
8001 Zürich,
Telefon 01/634 31 22,
Fax: 01/634 49 41,
Email: hollen@isp.unizh.ch

Der Graben zwischen Industrie- und Entwicklungsländer steht im Vordergrund

12. WELT-AIDS-KONFERENZ IN GENÈVE

Die Veranstalter der 12. Welt-AIDS-Konferenz, die am 28. Juni im Genfer Ausstellungszentrum Palexpo eröffnet wird, haben die Hauptreferenten und die thematischen Schwerpunkte der sechstägigen Veranstaltung vorgestellt.

Zwanzig führende AIDS-Experten aus der ganzen Welt werden an den Plenarsitzungen der Konferenz auftreten. Im Zentrum der Diskussionen stehen die neusten Entwicklungen auf dem Gebiet der AIDS-Forschung. Die internationale Gemeinschaft wird aber auch auf die dringende Notwendigkeit aufmerksam gemacht, zwischen den Industrie- und den Entwicklungsländern, wo 90 Prozent der HIV-Infizierten leben, Brücken zu schlagen.

«In einem Zeitpunkt, wo die Wissenschaft immer raschere Fortschritte macht, ist die 12. Welt-AIDS-Konferenz eine hervorragende Plattform für Forscher aller Disziplinen. Der Informationsaustausch über die neusten Ergebnisse und die Weiterentwicklung der Kampfstrategien gegen AIDS gehören zu den wichtigsten Zielsetzungen der Veranstaltung», meint Professor Bernard Hirschel, Vorsitzender des Organisationskomitees und Leiter der HIV/AIDS-Abteilung des Universitätsspitals Genf.

Insgesamt wurden dem Organisationskomitee über 7000

Referatsthemen aus 136 Ländern eingereicht. Diese Rekordzahl an Eingaben hat die Erwartungen der Organisatoren bei weitem übertroffen. Demnächst wird der wissenschaftliche Planungsausschuss der Konferenz die endgültige Auswahl treffen.

Nord-Süd Gefälle im Zentrum

«In den Sessionen dominieren Themen, die mit dem Graben zwischen den reichen und armen Ländern im Zusammenhang stehen, wenn es um Prävention, Forschung und Menschenrechte geht. Auch die sozialen und politischen Herausforderungen, die durch den allgemeinen Zugang zur Behandlung für HIV-positive Menschen aus den Entwicklungsländern auf uns zukommen, sind ausserordentlich aktuelle Themen», betont Robin Goma, Präsidentin des Planungsausschusses für soziale Fragen.

An fünf Plenarsitzungen werden prominente AIDS-Forscher, Führungskräfte aus den AIDS-Organisationen sowie politische Persönlichkeiten aus

Industrie- und Entwicklungsländern zu Wort kommen. In den spezialisierten Parallelsessionen befassen sich vier Themengruppen mit den wichtigsten Entwicklungen und Tendenzen, welche die Antworten der internationalen Gemeinschaft gegenüber der AIDS-Problematik kennzeichnen. Dabei werden vor allem die politische und soziale Ebene durchleuchtet.

Grosszügiges Stipendienprogramm

Ein mit zwei Millionen Schweizer Franken dotiertes Stipendienprogramm soll es den Vertretern aus den am stärksten von HIV und AIDS betroffenen Regionen ermöglichen, an der Konferenz teilzunehmen. Dabei werden in erster Linie Delegierte sozialer Organisationen und Forscher berücksichtigt, die aktiv zum Konferenzprogramm beitragen wollen. Bis zum Anmeldetermin anfangs Februar sind über 3700 Anfragen aus 147 Ländern eingetroffen. 30 Prozent stammen aus Afrika, 21 Prozent kommen aus dem asiatisch-pazifischen Raum und 18 Prozent aus Lateinamerika und der Karibik. Das Stipendienprogramm soll es rund tausend Delegierten ermöglichen, an der Konferenz teilzunehmen. 700 davon erhalten eine teilweise oder gar vollständige Vergütung der Reise- und Unterkunftskosten. Die gewährten Stipendien werden Mitte April bekanntgegeben.

Internationales Forum für Erfahrungsaustausch

Im sozialen Bereich ist ein umfassendes Programm vorgese-

DER HIV-TEST ZU HAUSE

Ein HIV-Test musste bisher von einer Fachperson in der Arztpraxis durchgeführt werden. Ein neu entwickelter Test lässt sich zu Hause machen. Eine kleine Blutprobe aus dem Finger genügt. Man gibt das Blut auf ein Filterpapier und schickt dieses zur Analyse in ein Labor. Drei Tage später liegt das Testergebnis vor. Dieser neue Test wurde an über 1100 Personen ausprobiert – das Ergebnis war in allen Fällen richtig (100prozentige Genauigkeit). Nach Aussage von Wissenschaftlern wird es nicht mehr lange dauern, bis ein HIV-Test vorliegt, bei dem man – wie bei Schwangerschaftstests – auch das Ergebnis zu Hause ablesen kann.

hen. Im Rahmen von Arbeitsgruppen sollen Kenntnisse und Kompetenzen der Teilnehmer, namentlich jener aus den Drittweltländern, gefördert werden. So werden Themen wie Prävention, Organisation, Pflege und Behandlung sowie Interessenvertretung und politisches Engagement eingehend behandelt. Die Teilnehmer werden auch mit den Informations- und Kommunikationstechnologien besser vertraut gemacht, damit sie ihre Erkenntnisse aus der Welt-AIDS-Konferenz in ihren Ländern nachhaltig umsetzen können. Aus dem Genfer Anlass soll ein einmaliges Forum für den Erfahrungsaustausch zwischen den Teilnehmern aus der ganzen Welt werden. ■

AIDS-KRANKE BRAUCHEN EIWEISS

Glutathion ist ein Eiweiss, das die Blutzellen benötigen, um richtig funktionieren zu können. Die Bausteine dieses Eiweisses nimmt man mit der Nahrung zu sich. Eine amerikanische Forschergruppe hat nun kürzlich festgestellt, dass ein Glutathion-Mangel bei HIV-Kranken die Überlebenszeit verringert. Nehmen HIV-Infizierte mit einer schlechten körpereigenen Abwehr Glutathion ein, so leben sie unter Umständen erheblich länger. Die Patienten können einem Glutathion-Mangel auch vorbeugen, indem sie auf Alkohol und die Einnahme gewisser Schmerzmittel verzichten und eine übermässige Sonnenbestrahlung vermeiden.

Neuer Finanzausgleich mit innovativen Instrumenten

Das politische Steuerungsorgan hat die Projektarbeiten für den Neuen Finanzausgleich (NFA) in die Schlussrunde geschickt. Mit innovativen Instrumenten werden die Arbeitsteilung und Zusammenarbeit zwischen Bund und Kantonen in über 40 Politikbereichen effizienter gestaltet. In diesem Sinn sollen die Kantone für die Leistungserfüllung vermehrt freie Mittel statt den herkömmlichen zweckgebundenen Subventionen erhalten. Der NFA wird auf eine neue Verfassungsgrundlage gestellt. Die Vernehmlassung soll vom Bundesrat noch dieses Jahr eröffnet werden.

Ziel des Neuen Finanzausgleichs (NFA) ist die Klärung der Zuständigkeiten von Bund und Kantonen sowie eine transparente und vereinfachte Steuerung der Finanzströme. Wo möglich und sinnvoll, sollen Aufgaben so entflochten werden, dass entweder der Bund oder die Kantone verantwortlich sind. Wo die Aufgabenerfüllung im Verbund zweckmässiger ist, sollen effizientere Formen der Zusammenarbeit und des Lastenausgleichs geschaffen werden. An seiner Sitzung vom Dienstag (7. April 1998) hat sich das aus Regierungsdelegationen von Bund und Kantonen zusammengesetzte Politische Steuerungsorgan von der Projektorganisation über den Stand der umfangreichen Arbeiten in den acht Fachbereichen orientieren lassen und Vorentscheide für den Abschluss der Arbeiten gefällt.

Klare Arbeitsteilung; Anreize für Effizienz

In gut der Hälfte der über 40 überprüften Politikbereiche kann eine ganze oder teilweise Entflechtung vorgenommen werden. In diesen Bereichen sind entweder der Bund oder die Kantone zuständig und entfallen die komplizierten Finanztransfers. Bei den verbleibenden Gemeinschaftsaufgaben erhalten die Kantone vom Bund Global- und Pauschalbeiträge und somit Anreize für die effiziente Leistungserfüllung. Die gesteigerte Effizienz erlaubt entweder mehr Leistung bei gleichem Mitteleinsatz oder gleiche Leistung bei geringerem Mittelbedarf.

Innovative Instrumente

Der NFA stellt neuartige Instrumente zur Zielerreichung

bereit. Dabei geht es namentlich um moderne Formen der Zusammenarbeit auf den verschiedenen Ebenen des Bundesstaats sowie um den eigentlichen Finanzausgleich:

Neue Zusammenarbeits- und Finanzierungsformen:

Bei Verbundaufgaben liegt die strategische Führung beim Bund und die operative Verantwortung bei den Kantonen. Statt dass «Bern» hoheitlich verfügt, verhandeln Bund und Kantone in gemeinsamen *Programmvereinbarungen* über Leistungsziele, Beitragsrahmen und Wirkungskontrollen. Der Bund verzichtet künftig auf prozentuale Kostenübernahmen. Neu wird er stattdessen Global- oder Pauschalbeiträge ausrichten und sich am Ergebnis statt am Aufwand orientieren. Statt Einzelobjekten werden Programme subventioniert. Diese Form der Zusammenarbeit wird in Pilotprojekten (z.B. amtliche Vermessung und Forstwirtschaft) bereits mit Erfolg praktiziert.

Stärkung der interkantonalen Ebene gibt Spielraum für Kantone:

Mehr Gestaltungsfreiheit erhalten die Kantone auch bei der interkantonalen Zusammenarbeit mit institutionalisiertem Lastenausgleich. Das Bundesrecht ordnet auch hier die Instrumente. So die *Allgemeinverbindlichkeitserklärung* von interkantonalen Rahmenvereinbarungen und Verträgen (auf Antrag von 21 Kantonen) und die *Mitwirkungsverpflichtung* bei Verträgen von regionalem Interesse (auf Antrag mindestens der Hälfte der an einem Vertrag beteiligten Kantone). Der Bundesgesetzgeber bestimmt die Aufgabenbereiche abschliessend. Für die inhaltliche Ausgestaltung bleiben die Kantone zuständig.

Politisch steuerbarer Ressourcenausgleich:

Der neue Ressourcenausgleich stellt die Leistungsfähigkeit der finanzschwächeren Kantone sicher. Dies als Voraussetzung für die Stärkung Gestaltungskraft aller Kantone. Das neue Finanzausgleichsgesetz regelt den Mittelfluss von den finanzstarken zu den finanzschwächeren Kantonen. Wo dies nicht ausreicht, stellt der Bund subsidiär sicher, dass die finanzschwächsten Kantone über die für eine eigenständige Aufgabenerfüllung minimal nötigen Mittel verfügen.

Materielle Vorentscheide

Das Steuerungsorgan hat auch in den einzelnen Politikbereichen eine Reihe von Vorentscheiden gefällt. So bleibt der Bund mitverantwortlich in den Bereichen Hochschulen und Fachhochschulen sowie für die berufliche Grundausbildung und bestimmte Bereiche der Weiterbildung und verantwortlich für die Sportschulen Magglingen und Tenero. Bei der AHV und IV werden die individuellen Leistungen künftig vom Bund festgelegt und finanziert, die kollektiven Leistun-

Das Politische Steuerungsorgan setzt sich zusammen aus einer Vertretung des Bundesrates (Vorsitz Kaspar Villiger, Flavio Cotti und Ruth Dreifuss) und der Konferenz der Kantonsregierungen (Mario Annoni BE, Franz Marty SZ und Charles Favre VD). Ausführendes und vorbereitendes Gremium ist das ebenfalls partnerschaftlich zusammengesetzte **Leitorgan** unter dem Vorsitz von EFD-Direktor Ulrich Gygi.

gen hingegen weitgehend von den Kantonen. Der Unterhalt und Betrieb der Nationalstrassen wird Bundessache, die Fertigstellung des Netzes (90 % sind fertig) bleibt Gemeinschaftsaufgabe. Der Bund zieht sich ferner weder aus dem öffentlichen Regionalverkehr noch aus dem Umweltschutz zurück.

Vernehmlassung noch dieses Jahr

Das Steuerungsorgan hat die Projektorganisation mit der Bilanzierung der finanziellen Auswirkungen des NFA auf Bund und Kantone und der Fertigstellung des Vernehmlassungsberichts beauftragt. Diese Unterlagen sollen im Sommer dem Steuerungsorgan und im Herbst dem Bundesrat unterbreitet werden. Sie sollen die nötigen Verfassungsänderungen sowie den Entwurf für ein neues Bundesgesetz über den Finanzausgleich enthalten.

Zweite bundesrätliche Diskussion zur Sozialpolitik

Bundesrat setzt Leitplanken für die Zukunft der Sozialversicherungen

Der Bundesrat hat die Diskussion zur Zukunft der schweizerischen Sozialpolitik weitergeführt: Vor dem Hintergrund des im Februar in einer ersten Runde behandelten Berichtes der «Interdepartementalen Arbeitsgruppe Finanzierungsperspektiven der Sozialversicherungen 2» (IDA FiSo 2) sowie konkreter Vorschläge des Eidgenössischen Departements des Innern (EDI) zur 11. Revision der AHV, zur ersten Revision des Bundesgesetzes über die berufliche Vorsorge (BVG), zur 6. Revision des Bundesgesetzes über die

Erwerbsersatzordnung (EOG) und zur Revision der freiwilligen AHV/IV für Auslandschweizer/innen hat der Bundesrat eine Aussprache geführt. Er hat die Botschaft zur EO-Revision verabschiedet und für die Konkretisierung der anderen anstehenden Projekte Leitplanken gesetzt. Das EDI wird im Sommer die Vernehmlassungen zur Revision der freiwilligen AHV/IV, zur 11. AHV-Revision und zur ersten Revision des BVG eröffnen. Die Botschaften zu diesen Revisionen werden im nächsten Frühjahr vorliegen.

Diskussion IDA FiSo-2-Bericht

Der Bundesrat verzichtet bewusst darauf, sich für eines der drei Leistungsszenarien auszusprechen. *Er wird im Bewusstsein, dass der Spielraum für einen Leistungsausbau wie für einen Leistungsabbau gering ist, bei künftigen Revisionsvorlagen in jedem Sozialversicherungszweig sozialverträgliche Rationalisierungs- und Einsparpotentiale prüfen.* Damit soll der Übergang von der bisherigen Aufbau- zu einer nachhaltigen Konsolidierungsphase vollzogen und das schweizerische Sozialversicherungssystem, das sich in den letzten Jahrzehnten bewährt hat, in ein nachhaltiges Gleichgewicht zwischen Leistungen und Finanzierung gebracht werden. Für diese *grundsätzliche Systemerhaltung* werden allenfalls auch gezielte Leistungsverbesserungen geprüft werden können, soweit die Finanzierung garantiert ist. Der Vollzug der Sozialversicherungen soll möglichst effizient und kostengünstig durchgeführt werden.

In Sachen *Finanzierung* der Sozialversicherungen blieb im Bundesrat unbestritten, dass die heutige Mischfinanzierung der Sozialversicherungen beizubehalten ist, denn die Kombination von mehreren Finanzierungsquellen (Lohnprozente, Steuern) bietet Gewähr für eine grösstmögliche Stabilität. Die zur Erhaltung des Leistungsniveaus *in den Sozialversicherungen in jedem Fall erforderlichen Mehreinnahmen* sollen bevorzugt über die *Mehrwertsteuer* erhoben werden. Längerfristig schliesst der Bundesrat nicht aus, dass Erträge aus einer allfälligen Energiesteuer für die Sozialversicherungen einzusetzen sind.

Das EDI wird – in Zusam-

menarbeit mit dem Eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement und dem Eidgenössischen Finanzdepartement – beauftragt, vor dem Hintergrund der bundesrätlichen Leitplanken zur 11. AHV- bzw. 1. BVG-Revision eine breite Konsultation zur Frage der sachgerechten Finanzierungsart der einzelnen Sozialversicherungszweige durchzuführen. Dabei sind die Ergebnisse der vom EDI bereits geführten Aussprachen mit Parteien, Sozialpartnern und Kantonen einzubeziehen. In diesen Aussprachen herrschte praktisch Einhelligkeit darüber, dass für die Finanzierung von AHV und IV zusätzliche Mittel notwendig sind und dass dazu ein Rückgriff auf die Mehrwertsteuer sinnvoll wäre.

Mit der Feststellung, dass sich das Sozialversicherungssystem bewährt hat, dass sich keine Gesamtreform aufdrängt, geht einher, dass erforderliche Reformen auf der Ebene der einzelnen Sozialversicherungszweige vorzunehmen sind:

In der *Krankenversicherung* ist das Schwergewicht auf den kostendämpfenden Vollzug des geltenden Systems zu legen, der durch systemkonforme punktuelle Gesetzesanpassungen – vgl. auch die laufende Vernehmlassung für eine Revision des Krankenversicherungsgesetzes – gefördert werden soll. Die erzielten Einsparungen kommen den Prämienzahler/innen und der öffentlichen Hand zu Gute und geben keine Rechtfertigung für einen Leistungsausbau in anderen Sozialversicherungszweigen.

In der *Arbeitslosenversicherung* geht der Bundesrat davon aus, dass, mit Ausnahme der Reduktion der Taggelder, alle diejenigen im IDA FiSo 2-Bericht vorgeschlagenen leistungsreduzierenden Mass-

nahmen weiterverfolgt werden, die sich mit dem Beschluss des Runden Tisches vom 6. April 1998 zum Stabilisierungsprogramm 1998 vereinbaren lassen.

Für die *Alters- und Hinterlassenenversicherung* (AHV) gilt es, ein Gleichgewicht zwischen Finanzierung und Leistung zu finden, damit die Stabilität der Altersvorsorge nachhaltig gesichert ist.

Leitplanken 11. AHV-Revision

Mit der 11. AHV-Revision will der Bundesrat einerseits gesicherte Finanzierungsgrundlagen für die Alters- und Hinterlassenenversicherung schaffen und andererseits beim Rentenalter und bei der Witwen-/Witwerrente die Rechtsgleichheit von Frau und Mann in der AHV realisieren. Die vom EDI zu erarbeitende Vernehmlassungsvorlage hat dabei die vom Bundesrat am 18. Februar festgelegten Grundsätze zu berücksichtigen (Beibehaltung der Mischfinanzierung durch Lohn- und Steuermittel) und soll weiter an die Analysen der IDA FiSo 2 anknüpfen: Insbesondere soll

- das Rentenniveau der ersten Säule unverändert bleiben;
- für Mann und Frau das gleiche ordentliche Rentenalter gelten;
- das Rentenalter flexibilisiert werden, wobei die dadurch entstehenden Mehrkosten teilweise oder ganz durch eine Anpassung des ordentlichen Rentenalters zu kompensieren sind;
- die Anspruchsberechtigung für Witwenrenten an jene für Witwerrenten angeglichen werden; dabei werden flankierende Massnahmen sicherstellen, dass es für ältere Witwen nicht zu Härtefällen kommt.
- Finanzierungslücken sollen über zusätzliche Mehrwertsteuereinnahmen gedeckt werden, die über das bereits vorgesehene Demographieprozent hinausgehen.

Die 11. AHV-Revision dürfte insgesamt zu finanziellen Einsparungen führen.

Leitplanken 1. BVG-Revision

Mit den Leitplanken zur 1. BVG-Revision möchte der Bundesrat eine breite Diskussion zur Anpassung der beruflichen Vorsorge einleiten. Insbesondere soll zur Diskussion gestellt werden, ob und wie das Vorsorgesystem auf Personen mit tiefen Einkommen ausgeweitet und den Änderungen im Arbeitsverhalten der Gesellschaft, der demografischen sowie der ökonomischen und finanzwirtschaftlichen Entwicklung angepasst werden kann. Schliesslich gilt es, mit einer Reihe von Detailänderungen die Durchführung des gesamten Vorsorgesystems zu verbessern. Damit muss im Vordergrund der Diskussion stehen:

- einerseits die Ausweitung des Vorsorgeschutzes (für Versicherte mit kleinen und mittleren Einkommen und für teilzeitbeschäftigte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer),
- andererseits eine teilweise Anpassung der Renten an die Preisentwicklung.

Die vom Bundesrat zur Diskussion gestellten BVG-Verbesserungen könnten Mehrkosten bis zu rund 1,5 Milliarden Franken auslösen. Diese Kosten würden durch Beiträge der Arbeitgeber, der Arbeitnehmer und durch den Vermögensertrag der Vorsorgeeinrichtungen finanziert.

Revisionen Erwerbsersatzordnung und freiwillige AHV

Die 6. Revision des Bundesgesetzes über die Erwerbsersatzordnung bringt schwerge- wichtig die Einführung einer zivilstandsunabhängigen Grundentschädigung sowie die Berücksichtigung von Erziehungsarbeit durch Einführung einer Erziehungszulage. Zudem hat der Bundesrat die Leitplanken für die Revision der freiwilligen AHV/IV für Auslandschweizer/innen festgelegt, mit der längerfristig Einsparungen erzielt werden sollen. ■

Hundertjähriges Bestehen des Blindenheimes an der Neufeldstrasse in Bern:

FEIERN IM BEHINDERTENGERECHTEN RAHMEN

Zum hundertjährigen Bestehen des Blindenheimes soll nicht ein einziges, grossdimensioniertes Fest veranstaltet werden. Es werden mehrere kleinere Anlässe und Gelegenheiten zum Gedenken und Feiern geschaffen, an denen sich auch Menschen mit Sehbehinderung wohlfühlen können:

Jubiläumsfeier

Am 11. Mai fand ein offizieller Festakt statt mit anschliessendem Apéro. Zum Nachessen an diesem denkwürdigen Tag werden die Heimbewohner und deren Gäste im Blindenheim festlich bewirtet.

Vortragsreihe «Integration»

Von Ende Mai bis Mitte September finden im Blindenheim-Saal Vorträge statt, die sich an eine bestimmte Zuhörerschaft wenden (nähere Angaben in Fachzeitschriften und Tagespresse).

Anschliessend an die Referate besteht die Möglichkeit, mit blinden und sehbe-

hinderten Personen im Heim zusammen zu sein:

- Vertreter der regionalen Industrie und der Gewerbebetriebe, auf deren Unterstützung das Blindenheim in der Vergangenheit immer wieder zählen konnte, werden an einem Referat eines Sponsoring-Fachmannes den Nutzen von Partnerschaften mit sozialen Institutionen in ihrem Einzugsgebiet kennenlernen können.
- Vereinsmitglieder und Freunde sollen Gedanken eines Philosophen über die Integration von Menschen mit Behinderung mit- und bedenken können.
- Politiker, die sich für Menschen mit Behinderung engagieren, Führungspersonen im sozialen Bereich, Sozialarbeiter und auch Betreuende will ein Vortrag ansprechen, der sich der Thematik von Institutionen annimmt, die auf bestimmte Behinderungen spezialisiert sind (Grenzen der Integration?).

- Für Fachangestellte in Ämtern von Bund und Kantonen, welche die Entwicklung des Blindenheimes begleiten und stetig fördern konnten, für Personen, die sich mit Fragen des sozialen Marketings befassen und wieder für Betreuungspersonen ist ein Referat gedacht, das die Integrationsmöglichkeit über Arbeit und Beschäftigung betrifft.

Filmvorführungen

Mit dem Thema Blindheit befassen sich Filme, welche in Kinosälen in der Stadt Bern im Juni gezeigt werden. Darunter ist ein Film, der sich auch an Menschen mit Sehbehinderung richtet.

Sommerfest vor den Sommerferien

Für alle blinden und sehbehinderten Personen im ganzen Kanton, für die Heimbewohnerinnen und -bewohner sowie ihre Angehörigen, aber auch für die Bewohnerschaft der Umgebung des Blindenheimes wird ein Ju-

biläumsfest viele sinnliche Eindrücke vermitteln und Geselligkeit fördern. Die sehbehinderten und blinden Menschen können an einer Sternfahrt nach Bern teilnehmen, die dank der Beteiligung von mehreren Lions-Clubs realisiert werden kann.

Durch die Stadt wandern wie blinde...

...und sehbehinderte Personen und zusammen mit ihnen wird möglich sein im Juli, in Bern.

Hörspiele

Zuhören, aufnehmen und verstehen, ohne den Sehsinn einzusetzen: Die Lokalradios senden während des Sommers Hörspiele zum runden Geburtstag des Heimes.

Serenade

Die traditionelle Serenade, das Benefizkonzert mit der Camerata Bern im August, bildet den musikalischen Höhepunkt der Jubiläumsveranstaltungen. ■

Schweizer Heilpädagogik-Preis 1999

Um einen Beitrag zur Öffentlichkeitsarbeit und zur öffentlichen Anerkennung der Heilpädagogik zu leisten, verleiht die Schweizerische Zentralstelle für Heilpädagogik (SZH) seit 1996 jährlich einen Schweizer Heilpädagogik-Preis.

Zweck und Auswahlkriterien

Der Preis bezweckt die ideelle und materielle Unterstützung von Personen und Institutionen, die sich in besonderer Weise um die Heilpädagogik in Theorie und/oder Praxis in der Schweiz verdient gemacht haben, sei dies mit wissenschaftlichen Abhandlungen oder andern hervorragenden Arbeiten der besonderen praktischen Leistungen.

Anmeldung

Bewerberinnen und Bewerber können sich schriftlich unter Vorlage ihrer Arbeiten (in deutscher, französischer oder italienischer Sprache) bei der SZH, Obergrundstrasse 61, 6003 Luzern, melden. Potentielle Preisträger können in der SZH aber auch von Drittpersonen angemeldet oder von der SZH selbst gesucht werden. Anmeldetermin ist der 1. November 1998.

Preis und Preisverleihung

Die Preisverleihung findet jeweils anlässlich der Jahresversammlung der SZH statt. Der Preis besteht aus einer Anerkennungsurkunde und einer Preissumme in der Höhe von Fr. 5000.-.

In der Rubrik «Aus den Kantonen» werden Meldungen der Tagespresse ausgewertet, die das schweizerische Heimwesen betreffen. Die Grundlage für diese Auswertung bildet der Presseauschnittsdienst «Argus».

Redaktionelle Betreuung:
Johannes Gerber

AUFGEFALLEN- AUFGEPICKT

Heimjubiläen

10 Jahre: Alters- und Pflegeheim Am Buck, Hallau; Haus Miranda, Leimbach TG.

15 Jahre: Alters- und Pflegeheim Engelhof, Altendorf.

20 Jahre: Alterspflegeheim Region Burgdorf; Altersheim Aumatt, Reinach BL.

25 Jahre: Betagtenzentrum Eichhof, Luzern.

Aargau

Kanton: Gastronomiestudie. In einem Artikel wird der Frage nachgegangen, wie es um die Gastronomie in den Aargauer Heimen steht.

Aargauer Zeitung

Kanton: Neue Aufgabenteilung? Das Altersheimkonzept des Kantons soll gegenüber neuen Formen der Pflege und der Betreuung geöffnet werden. Die Regierung behalte sich vor, die Betagtenbetreuung und -pflege künftig den Gemeinden zu überbinden, schreibt sie in der Antwort auf eine Motion. Gemäss ersten Entwürfen soll das Konzept neu auch Patientengruppen wie MS oder Tetraplegiker erfassen. Weiter will die Regierung prüfen, ob Institutionen mit weniger als 30 Plätzen künftig Subventionen beziehen können.

Aargauer Zeitung

Baden: Neubauvorlage. Bis in vier Jahren soll das Krankenhaus Baden saniert sein und ein Neubau die über 30 Jahre alten Pavillons ersetzen, die in schlechtem Zustand sind. Die Gesamtbettenzahl von 200 bleibt unverändert. Der Regierungsrat verabschie-

dete zuhanden des Grossen Rates das 26-Millionen-Projekt.

Aargauer Zeitung

Beinwil am See: Neuer Name. Das Bürgerheim hat einen neuen Namen erhalten: Huus uf dr Weid.

Aargauer Zeitung

Birr: Sozialeinsatz. Die Absolventen der Berufswahlschule Birr machten einen Sozialeinsatz in verschiedenen Heimen der Region.

Aargauer Zeitung

Bremgarten: Drittes Heim. Nach dem Altersheim Bremgarten und dem Altersheim Widen soll noch in dieser Amtsperiode ein drittes Altersheim gebaut werden, um die Nachfrage zu decken. Dies beschloss der Altersheimverband.

Aargauer Zeitung

Gränichen: Optimistisch. Nach optimistischer Rechnung sollten das erweiterte Altersheim und die Alterswohnungen am 1. Juli 2000 bezogen werden können. Voraussetzung ist, dass die Ortsbürgergemeinde die Trägerschaft übernimmt für die Wohnungen.

Aargauer Zeitung

Hermetschwil-Staffeln: Beigelegt. Mit einer gütlichen Einigung konnte der Konflikt zwischen der Elektra-Genossenschaft und dem Verein Kinderheim beigelegt werden. Während zehn Jahren wurde beiderseits um die Höhe der Anschlussgebühren gekämpft, auch gerichtlich.

Aargauer Zeitung

Kleindöttingen: Eröffnet. Anfangs Mai konnte in Kleindöttingen das Wohnheim für Behinderte bezogen werden. Im vierstöckigen, 11,7 Millionen Franken veranschlagten Gebäude haben 36 Bewohner Platz. Neben 25 Arbeitsstellen sind auch sechs geschätzte Arbeitsplätze eingerichtet.

Aargauer Zeitung

Kölliken: Wohngruppe. Das Altersheim Waldesruh bekommt neue Bewohner: Eine sozialpädagogische Wohngruppe mit Jugendlichen zieht ein.

Aargauer Zeitung

Laufenburg: Erweiterung. Das Alterszentrum Klostermatte plant eine verglaste Erweiterung des Essraums.

Fricktaler Bote

Leutwil: Aufgehoben. Aus Kostengründen wird das gemeindeeigene Bürgerheim aufgehoben.

Aargauer Zeitung

Muhen: Renovation. Das Regionale Altersheim Muhen wird einer Aussenrenovation unterzogen. Der Stiftungsrat hat dazu einen Kredit von 310 000 Franken bewilligt.

Aargauer Zeitung

Muri: Spende. Ein anonymer Spender hat für die Aufenthaltsräume im Alterwohnheim St. Martin eine TV-Video-CD-Radio-Kombination gesponsort.

Der Freischütz

Oberehrendingen. Rückt näher. Wenn es weiterhin so zügig vorangeht wie in den vergangenen Jahren, sollten keine 1000 Tage mehr vergehen bis zum Spatenstich für das Alters- und Pflegeheims Surbtal. Wesentlich näher gerückt ist das Ziel, seit an den Wintergemeindeversammlungen neun der zehn beteiligten Ortschaften dem Planungskredit zugestimmt haben. Siglisdorf ist mit seinem Nein ausgeschieden.

Aargauer Zeitung

Rheinfelden: Neue Zimmer. Im April konnten die 20 neuen Plätze im Alters- und Pflegeheim Lindenstrasse bezogen werden.

Aargauer Zeitung

Rüfenach: Baubeginn. Die Bauarbeiten für die Neubauten bei der Kantonalen Kinderstation Rüfenach können endlich begonnen werden, nachdem die erforderlichen Kredite seitens des Kantons freigegeben worden sind.

Aargauer Zeitung

Safenwil: Aufgelöst. Der Altersheimfonds von mehr als 550 000 Franken wird aufgelöst und in Tranchen an den Altersheimverein überwiesen. Anlass hierfür ist die Aufstockung des Heims.

Aargauer Zeitung

Schöffland: Selbständig. Durch Umorganisation wurde der vierte Stock im Regionalen Alterszentrum betrieblich selbstständig.

Zofinger Tagblatt

Seon: Unverständnis. Für den Seoner Gemeinderat kam die Schliessung des Bezirksaltersheims wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Auf Unverständnis stösst der Entscheid der Kulturgesellschaft aber auch im Alters- und Pflegeheim Unteres Seetal. Dort wäre man bereit, das Bezirksaltersheim in den bestehenden Betrieb zu integrieren.

Aargauer Zeitung

Spreitenbach: Alters-WG. Die ehemalige Heimleiterwohnung des Altersheims wurde in eine Alters-WG umgebaut. Inzwischen hat sich gezeigt, dass es eben doch in jedem dieser Zimmer eine Nasszelle braucht.

Aargauer Zeitung

Vordemwald: Weiterbildung. Das Pflegeheim Sennhof führte für das Personal einen dreitägigen Weiterbildungskurs zum Thema Validation durch.

Zofinger Tagblatt

Appenzell-AR

Speicher: Pflegeheim. Die Klinik Beutler, besser bekannt als Kurhaus Vögelinsegg, soll an die Gemeinde Speicher verkauft werden, die hier ein Pflegeheim mit maximal 35 Betten einrichten will. Parallel dazu soll das baufällige Krankenhaus Trogen geschlossen werden.

St. Galler Tagblatt

Trogen: Fertig. Nach Abschluss der Umbauarbeiten im Alters- und Pflegeheim Lindenhölzli präsentierte sich das Heim an einem Tag der offenen Tür der Öffentlichkeit.

Appenzeller Zeitung

Basel-Landschaft

Langenbruck: Beitrag. Die Volkswirtschafts- und Gesundheitskommission hat dem Landrat den Antrag gestellt, das Neubauprojekt des Wohn- und Werkheims Sonnmatt mit 2 Millionen Franken zu unterstützen.

Basellandschaftliche Zeitung

Ormalingen: Ausstellung. Acht Künstlerinnen und Künstler aus der Region und aus dem Alters- und Pflegeheim Ergolz zeigten unter dem Motto «Generationen» während fünf Wochen ihre Werke in Ormalingen.

Volksstimme

Reinach: Zufriedenstellend. Das Wohn- und Bürozentrum für Körperbehinderte blickt auf ein zufriedenstellendes Jahr zurück, was die Auftragslage betrifft.

Basellandschaftliche Zeitung

Basel-Stadt

Basel: Neues Behindertenheim. An der Birmanngasse ist ein neues Wohnheim für Behinderte entstanden. Trägerin ist die Gesellschaft zur Förderung Geistigbehinderter in Basel. Es bietet 12 Zimmer an.

Basellandschaftliche Zeitung

Basel: Kreativitäts-Zentrum. Das Werkstätten- und Wohnzentrum Basel hat die alten Pavillons an der Grenze geräumt und renoviert. Jetzt beinhalten sie die Kreativ- und die Freizeitwerkstatt, die damit mehr Platz erhielten. Die bisherige Produktion wurde ins Werkstattgebäude verlegt.

Basellandschaftliche Zeitung

Basel: Umwandlung. Im Felix-Platter-Spital sollen 145 Geriatrieplätze in Pflegeplätze umgewandelt werden. Damit wird das Spital teilweise zum Pflegeheim.

Basler Zeitung

Bern

Bleienbach: Spende. Der Erlös 1997 des Contex-Kleidersammlungs-Container beim Langenthaler Bahnhof geht an das Bleienbacher Wohnheim im Dorf, einer Behinderteninstitution.

Berner Rundschau

Frutigen: Grünes Licht. Schon seit einigen Jahren ist der Bau eines Wohnheims für die Gschützti Wächstatt Frutigland geplant. Nachdem nun der Grosse Rat einen Kredit von knapp drei Millionen Franken bewilligt hat, kann endlich mit dem Bau begonnen werden.

Berner Oberländer

Langnau: Bewilligt. Der bernische Grosse Rat hat 5,15 Millionen Franken für ein Sanierungsprojekt des Emmentalischen Krankenhauses beschlossen. Das Projekt betrifft namentlich den 1975 erstellten Ostbau, wo einiges erneuert werden muss.

Berner Zeitung

Langnau: Gewinnbeteiligung. Das Emmentalische Krankenhaus hat es als erste Institution im Gesundheitswesen im Kanton geschafft, mit einem Ertragsüberschuss abzuschliessen. Ein Teil des Geldes soll dem Personal zugute kommen.

Berner Zeitung

Meiringen: Offene Tür. Das Haupthaus des Altersheims Oberhasli erstrahlt in neuem Glanz; Grund genug, es der Bevölkerung im Rahmen eines Tages der offenen Tür zu zeigen.

Hasli Zeitung

Urtenen-Schönbühl: Fertig. Die Neue Cafeteria im Alters- und Pflegeheim ist fertig erbaut.

Am Moossee

Wabern: Sonnendach. Auf dem Flachdach des Kinder- und Jugendheims Maiezyt wurde eine Solaranlage installiert.

Der Bund

Freiburg

Kanton: Kurs. Die Vereinigung Freiburgischer Alterseinrichtungen wird im Herbst einen Studientag zum Thema Sterbebegleitung durchführen.

Freiburger Nachrichten

Freiburg: Zustände. Die Zustände im Foyer St-Louis seien ähnlich schlimm wie im Sozialdienst der Stadt Freiburg, klagt die Sozialabteilung des Freiburgischen Arbeitsbundes. Sie fordert deshalb die Behörden auf, für die Reorganisation mit dem Personal und den Bewohnern des Foyers Kontakt aufzunehmen.

Freiburger Nachrichten

Tafers: Brand. Ein kleiner Brand im Pflegeheim verlief glimpflich, nachdem ein Pfleger rechtzeitig das Feuer be-

merkt und die Feuerwehr alarmiert hatte.

Freiburger Nachrichten

Glarus

Linthal: Analyse. Eine Analyse des Altersheims Linthal kommt zum Schluss, dass dem Heim eine Neuausrichtung zu einem Alterszentrum not tut.

Die Südostschweiz

Schwanden: Neuer Eingang. Das Altersheim Schwanden will den Haupteingang derart umbauen, dass der Zugang zum Heim rollstuhlgängig wird.

Die Südostschweiz

Graubünden

Fideris: Spende. Das Chinderhus Strahlegg kann wieder auf die Hilfe durch Gönner zählen: Der Lions Club Bündner Herrschaft organisierte ein Benefizkonzert für das Heim.

Prättigauer und Herrschäftler

Samedan: Spende. Der Erlös einer amerikanischen Versteigerung der Erzeugnisse der Therapiegruppe des Alters- und Pflegeheims Promulins in der Höhe von 5000 Franken geht an die Kinderkrippe Chünetta.

Engadiner Post

Zizers: Genehmigt. Der Regierungsrat hat das Vorprojekt für den Neubau von zwei Gruppenhäusern für das Kinderheim Gott hilft grundsätzlich genehmigt.

Die Südostschweiz

Luzern

Beromünster: Geschenk. Das Altersheim Bärgmättli ist von einem in den USA lebenden Gemeindebürger mit 25 000 Franken beschenkt worden. Das Geld wird für den Rollstuhlbus verwendet.

Neue Luzerner Zeitung

Ebikon: Subvention. Der Regierungsrat hat den definitiven Staatsbeitrag für das regionale Pflegeheim Höchweid auf 9,34 Millionen Franken festgelegt. Bisher wurden rund 70 Prozent dieser Summe ausbezahlt.

Neue Luzerner Zeitung

Luzern: Tagesheim. Seit Ende 1997 ist das Tagesspital der Bürgergemeinde geschlossen. Seit 1. März gibt es dafür ein Tagesheim, in dem pflegebedürftige Betagte und Behinderte tagsüber betreut werden. Mit der Neuerung können die Bedürfnisse des ehemaligen Tagesspitals praktisch vollumfänglich gedeckt werden. Gleichzeitig ist die Bürgergemeinde in der Lage, das Angebot kosteneffizienter zu gestalten.

Luzerner Woche

Luzern: Surfen. Im Rahmen des 25-Jahr-Jubiläums wurde im Betagtenzentrum Eichhof ein Internet-Café für Bewohner, Mitarbeiterschaft und Gäste eingerichtet.

Luzerner Woche

Luzern: Neues Heim. Der Kinder- und Jugendpsychiatrische Dienst hat auf dem Areal des Kantonsspitals eine neue Heimat gefunden. Realisiert worden sind auch dringend nötige Therapieräume.

Neue Luzerner Zeitung

Reiden: Exotisch. Die Vogelzüchter aus der Umgebung organisierten eine Ausstellung exotischer Vögel im Altersheim.

Tierwelt

Schöpfheim: Pflegezimmer. Für 500 000 Franken werden die Viererzimmer und der Aufenthaltsraum im Alters- und Pflegeheim des Amtes Entlebuch umgebaut. Die DV des Gemeindeverbandes bewilligte den Kredit.

Neue Luzerner Zeitung

Sursee: Konkrete Formen. Kürzlich orientierte der Bürgerrat und der Bauausschuss zum Projekt 1999 des Betagtenzentrums St. Martin. Das neue Heimkonzept sieht unter anderem ein Angebot von 68 Pflegeplätzen vor, bisher standen 76 Alters- und Pflegeplätze zur Verfügung. Im September soll dazu eine ausserordentliche Bürgerversammlung stattfinden.

Surseer Woche

St. Gallen

Berneck: Ausstattung. Der Ortsverwaltungsrat beantragt der Bürgerschaft, die Kosten

von 216 800 Franken für die gesamte Ausstattung im zu erweiternden Alters- und Pflegeheim Städtli zu übernehmen. *Der Rheintaler*

Gams: Projekt. Das Erweiterungsprojekt für das Altersheim Gams liegt vor. Es sieht einen Neubau vor und soll nach dem Umbau des Altbaus gesamthaft 28 Einzelzimmer aufweisen. Die Kosten werden mit 5,3 Millionen Franken angegeben. Die Gemeindeversammlung hat dem Kredit zugestimmt. *Der Rheintaler*

Reute: Eröffnung. Anfang Juni wird in Mohren in der Gemeinde Reute das neuzeitliche Wohn- und Pflegeheim Sonnenschein eröffnet. Geplant sind 30 Pensionsplätze und rund 15 Arbeitsstellen. *Der Rheintaler*

St. Gallen: Mehr Kompetenz. Die Benutzung der Heime und sozialen Einrichtungen der Stadt wird neu geregelt. Der Gemeinderat hat ein Rahmenreglement erlassen, die Detailbestimmungen nimmt der Stadtrat vor. Die Kompetenz-Abtretung ging nicht diskussionslos über die Bühne. *St. Galler Tagblatt*

Sennwald: Grünes Licht. In zweiter Lesung hat der St. Galler Grosse Rat den Beitrag von 3,4 Millionen Franken an das geplante Betagtenheim definitiv bewilligt. Man hofft nun, die Bauarbeiten für das 10,5 Millionen Franken teure Gebäude mit 34 Einzelzimmern in diesen Wochen aufnehmen zu können. *Schweizer Baublatt*

Sevelen: Modeschau. Im Altersheim Gärbi wurde eine Seniorenmodenschau veranstaltet. *Werdenberger & Obertoggenburger*

Uznach: Zum zweiten. Damit Uznach den Staatsbeitrag für das neue Altersheim zugesichert erhält, muss der Gemeinderat dem Kanton das Projekt und den Kostenvorschlag bis Ende September einreichen. Für die Durchführung der zweiten Urnen-

abstimmung hat die Gemeinde Zeit bis Ende Oktober. Seit einigen Wochen befassen sich die neu zusammengesetzte Baukommission und der Gemeinderat intensiv mit der Neuaufgleisung der Vorlage. *Die Südostschweiz*

Vilters-Wangs: Ohne Schwestern. Ab April 1999 muss das Alters- und Pflegeheim ohne die Mithilfe von Ingenbohrer Schwestern auskommen. Die Provinzleitung des Instituts ruft die Schwestern aus Alters- und Gesundheitsgründen zurück. *Sarganserländer*

Wattwil: Gemeinsam. Wattwil, Lichtensteig und Krinau wollen gemeinsam das Alters- und Pflegeheim Risi erweitern. Im September soll dazu an der Urne ein Grundsatzentscheid fallen. Am Altersheim Bunt, das die Gemeinnützige Gesellschaft des Kantons St. Gallen den drei Gemeinden schenken will, sind die Gemeinderäte nicht interessiert. *Der Toggenburger*

Weesen: Auto. Der Gemeinnützige Frauenverein finanzierte ein Behindertenauto für das Alters- und Pflegeheim Pelikan. *Die Südostschweiz*

Schaffhausen

Kanton: Platzfrage. Auf den Bau des kantonalen Wohnheims für Geistigbehinderte wird im Rahmen der Sanierung der Psychiatrieklinik Breitenau verzichtet. Damit gehen Wohnplätze für die Behinderten verloren. Nun ist eine politische Kontroverse entbrannt, ob genügend Wohnplätze zur Verfügung stehen. *Schaffhauser AZ*

Schaffhausen: Kein Ausbau. Um den Ausbau des Männerheims Schönhalde ist es ruhig geworden. An eine Realisierung kann vorderhand nicht gedacht werden. *Schaffhauser Nachrichten*

Schaffhausen: Bewilligt. Die Stimmberechtigten der Stadt Schaffhausen haben einen Kredit für den Umbau des Bürgerheims deutlich gutge-

heissen. Der Umbau soll bis Ende 1999 abgeschlossen sein. *Schaffhauser AZ*

Stein am Rhein: Sanieren. Der Steiner Stadtrat beantragt dem Einwohnerrat die Genehmigung zur Ausarbeitung eines detaillierten Kostenvorschlags zur Sanierung des Bürgerasyls. *Schaffhauser Nachrichten*

Wilchingen: Verbindung. Mit einem Verbindungsgang zwischen Altersheim und Schwesternheim will die Gemeinde die Möglichkeit schaffen, den Altersheimbetrieb ins Schwesternheim auszudehnen, um der Nachfrage an Plätzen zu entsprechen. *Klettgauer Zeitung*

Schwyz

Altendorf: Geburtstagsessen. Aus Anlass des 15-Jahr-Jubiläums des Alters- und Pflegeheims Engelhof werden alle Senioren der Gemeinde im Monat ihres Geburtstags ins Heim zu einem Mittagessen eingeladen. *March-Anzeiger*

Gersau: Zweite Pflegeabteilung. Die Pflegeabteilung im Altersheim zum Stud soll erweitert werden, 1999 um eine Etage und später vielleicht nochmals um eine. *Bote der Urschweiz*

Lachen: Lüpfig. Einen lüpfigen Nachmittag gab es im Alters- und Pflegeheim Biberzelten. *Die Südostschweiz*

Oberiberg: Uneinheitlich. Der Zeitplan für das Alters- und Pflegeheim Ybrig gerät ins Wanken. Dieweil Unteriberg in diesem Frühjahr über den Projektierungskredit abstimmen lässt, wird das gleiche Geschäft in Oberiberg erst vorgelegt, wenn der Vertrag über den Bau und Unterhalt zwischen den beiden Gemeinden bereinigt ist. Zusätzlich präsentiert ein privates Konsortium ein Konkurrenzangebot, eine Seniorenresidenz in Oberiberg. *Einsiedler Anzeiger*

Reichenburg: Auf dem Laufsteg. Heimeigene Man-

nequins zeigten Seniorenmode im Altersheim auf dem Laufsteg. *Die Südostschweiz*

Steinerberg: Es naht. Der Umbau und die Sanierung des Alters- und Pflegeheims St. Anna rückt einen Schritt näher. Die Regierung hat den entsprechenden Kantonsbeitrag zugesichert. Der Vertrag zwischen den Trägergemeinden liegt vor. *Neue Schwyzer Zeitung*

Solothurn

Dornach: Umfrage. In Dornach wurde eine Umfrage gestartet, deren Resultate in ein neues Altersleitbild einfließen sollen. *Basler Zeitung*

Grenchen: Zweite Wohngruppe. Im Februar eröffnete der Verein Beschäftigungsstätte für Schwerbehinderte Grenchen eine zweite Wohngruppe im Personalhaus des Alten Spitals. *Solothurner Zeitung*

Niederbuchsiten: Neue Trägerschaft. Der bisherige Eigentümer, der Gemeinnützige Verein Schweizerische Alters- und Pflegeheime für Vegetarier, übergibt Besitz und Führung des Altersheims Stapfenmatt an eine Stiftung. Damit ist die Zukunft des Heimes sichergestellt. *Solothurner Zeitung*

Zuchwil: Beitrag. Der Kantonsrat bewilligte einen Beitrag an die Genossenschaft Vebo, der Solothurnischen Eingliederungsstätte für Behinderte, für einen Neubau in Zuchwil. *Basellandschaftliche Zeitung*

Thurgau

Aadorf: Leitbild. Die Gemeinde Aadorf erarbeitet ein Altersleitbild 2005 und befragt dazu 500 Personen. *Thurgauer Volkszeitung*

Kreuzlingen: Zivilschutzübung. Der Sanitätsdienst des Zivilschutzes Kreuzlingen übte im Alterszentrum unter Echtbedingungen. *Thurgauer Volksfreund*

BIOCLEAN
BIOLOGISCH-HYGIENISCHE
MATRATZEN-REINIGUNG

Brigitta Hablützel

Bremgartnerstrasse 20
Postfach 8265
8036 Zürich
Telefon 01 462 86 86
Fax 01 461 39 40

Münchwil: Umbau. Im August beginnen beim Regionalen Pflegeheim Tannzapfenland die Neu- und Umbauarbeiten. Für diese Bauetappen, die ein Budget von 5,2 Millionen Franken umfassen, werden zukunftsgerichtete Bedürfnisse mitberücksichtigt.
Regional-Zeitung

Weinfelden: Klassenlager. Eine Abwechslung im Weinfelder Schwerstbehindertenheim Friedheim: Die Kinder gingen für eine Woche in verschiedene Klassenlager in die Berge.
Thurgauer Zeitung

Uri

Kanton: Aktion. Der Gipsermeisterverband Zentralschweiz feiert dieses Jahr sein 100-Jahr-Jubiläum. Als Jubiläumsgabe macht er mit Lehrlingen aus der jeweiligen Region in Sonderschulen und Behindertenheimen die Aktion «Hand in Hand».
Urner Wochenblatt

Wallis

Visp: Eigene Küche. Nach fast 20 Jahren Versorgung aus der Spitalküche ist das Altersheim St. Martin zum Selbstkocherprinzip übergegangen.
Walliser Bote

Zug

Kanton: Einheitlich. In den Zuger Alters- und Pflegeheimen wird seit Jahresbeginn einheitlich nach dem Besa-System abgerechnet.
Neue Zuger Zeitung

Menzingen: Planung. Gemeinde- und Bürgerrat setzten eine Arbeitsgruppe für die Altersheimplanung ein. Diese prüft Standorte für ein zukünftiges Altersheim. Geprüft werden auch neue Wohnformen.
Zuger Presse

Zug: Abrechnung. Politische Abrechnung in Zug: Die Parlamentarische Untersuchungskommission kommt zum Schluss, dass das Stadtbauamt im Zusammenhang mit der Planung des Wohnbauprojektes Waldheim mehr als eine Million Franken in den Sand gesetzt hat.
Neue Zuger Zeitung

Zürich

Adliswil: Erneuerung. Für den Umbau und die Sanierung des Stadtzürcher Altersheims Buttenau in Adliswil hat der Zürcher Stadtrat einen Kredit von knapp 4 Millionen Franken bewilligt. Das Projekt umfasst im wesentlichen die Erweiterung des Raumangebots für den Pflegedienst, die Verbesserung der Sanitäranlagen und Gemeinschaftsräume.
Neue Zürcher Zeitung

Dietlikon: Neues Angebot. Seit dem 1. Februar hat das Altersheim Hofweisen eine neue, 7-plätzig Wohngruppe für betreuungsbedürftige, vorwiegend demente Bewohner eingerichtet.
Kurier

Hirzel: Treffen. In Hirzel trafen sich die Leiterinnen von Zürcher Alterswohngruppen zu einem Gedankenaustausch.
Zürichsee-Zeitung

Horgen: Ausstellung. Im Tabeaheim wurde eine Ausstellung zweier lokaler Künstler – Vater und Tochter – veranstaltet.
Zürichsee-Zeitung

Küsnacht/Erlenbach: Aus. Das Altersheim Lerchenberg schloss definitiv Ende März seine Pforten. Aus dem Altersheim soll eine Alterssiedlung werden.
Zürichsee-Zeitung

Küsnacht: Benefizkonzert. Eine Küsnachterin organisierte

ein Benefizkonzert zugunsten des Kinderheims Fennergut.
Zürichsee-Zeitung

Küsnacht: Abgeschlossen. Mit einem Totalumbau wurde das Kinderheim Fennergut den zeitgemässen Bedürfnissen angepasst. Die Arbeiten gehen im Frühsommer zu Ende.
Zürichsee-Zeitung

Männedorf: Senioren Bühne. Die Senioren Bühne Zürich erfreute die Bewohner des Alters- und Pflegeheims Allmendhof sowie zahlreiche Gäste mit einem kurzweiligen Theater.
Zürichsee-Zeitung

Schlieren: Neuer Bus. Die Gemeinde hat für das Haus für Betagte Sandbühl die Anschaffung eines neuen Kleinbusses bewilligt.
Limmattaler Tagblatt

Stäfa: Lottobegeisterung. Das Altersheim Lanzeln führte mit Erfolg einen Lottonachmittag durch.
Zürichsee-Zeitung

Zürich: Neue Stellen. Für die 27 städtischen Altersheime hat der Stadtrat zusätzliche 21 Stellen bewilligt. Sie sollen von Personen mit einer Ausbildung in Betagtenbetreuung besetzt werden. Die Mehrkosten von rund 1,4 Millionen Franken jährlich müssen als Zusatzkredit noch vors Parlament.
Zürichsee-Zeitung

Zürich: Kredit. Für die Aus- und Innensanierung des Krankenhauses Bachweissen im Kreis 9 hat der Stadtrat gebundene Ausgaben von 15,9 Millionen Franken gutgeheissen. Die Arbeiten dürften von Mai 1998 bis Mai 1999 dauern.
Schweizer Baublatt

Zürich: Umbau. Das vor rund 40 Jahren erbaute Krankenhaus Käferberg wird für 54 Millionen Franken umgebaut. Der Betrieb im Heim wird jedoch während der ganzen Bauzeit aufrechterhalten.
Affoltemer

Heimleiter/Verwalter

(50 Jahre)

sucht in Pacht Alters- und Pflegeheim

bis max. 35 Betten.

Mein Erfahrungsprofil:

- Heimleiter/Verwalter seit 12 Jahren
- Leitung Gemeinde-Betrieb mit 32 Betten
- Leitung Privat-Betrieb mit 34 Betten

Ihre geschätzte Anfrage oder Offerte richten Sie an Chiffre H-980501 an Admedia AG, Rütistrasse 4B, Postfach, 8134 Adliswil.